Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 247. Sonnabend, den 20. October 1888.

Kaiser Wilhelm in Neapel.

Am Mittwoch Abend fand im Palazzo reale ein glänzendes Galadiner statt, zu welchem gegen 200 Einladungen ergangen waren. Nach demselben unterhielt sich Kaiser Wilhelm längere Zeit mit dem Marineminister Brin und den in Neapel anwesenden höheren Marine-Officieren. Bei der auch an diesem Abend stattgehabten Illumination der Stadt und ihrer Umgebung traten die electrische Beleuchtung des mächtigen italienischen Geschwaders und die bengalische Beleuchtung des Plebiscitplatzes besonders hervor. Von der Kuppel der Paulskirche wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Eine unzählbare Menschenmasse füllte alle Straßen und Plätze, erst gegen 3 Uhr Morgens hörte das Menschengewoge auf. Die beiden Monarchen sahen dem Feuerwerk längere Zeit von einem Balkon des Königspalastes zu und wurden von der Bevölkerung ununterbrochen mit stürmischen Kundgebungen begrüßt. Donnerstag früh acht Uhr fuhren die Majestäten, die Prinzen und das Gefolge mit Extrazug nach Pompeji. Vom Palaste bis zum Bahnhofe bildeten wieder Truppen Spalier, auf dem Perron selbst war eine Ehrencompagnie aufgestellt, deren Musik das „Heil Dir im Siegerkranz" spielte. Längs der ganzen Bahnstrecke bis Pompeji hatten dichte Menschenmassen Aufstellung genommen und begrüßten die Monarchen mit nicht enden wollenden Evviva-Rufen. In Nova Pompeji war der Bahnhof prächtig geschmückt, dort begrüßten die Ortsbehörden die Majestäten. Die Wegestrecke bis zu dem unmittelbar vor dem alten Pompeji gelegenen Hotel Diomedes, welches ebenfalls festlich geschmückt war, wurde zu Wagen zurückgelegt. Das alte Thor von Pompeji, dessen finstere Wölbung von jedem die Ruinen Besuchenden durchschritten werden muß, war mit deutschen und italienischen Fahnen und Blumen geschmückt, auch in den ausgegrabenen Straßen der Stadt war zahlreicher Festschmuck angebracht.

Die Herrschaften besuchten das Museum zuerst, welches gleich hinter dem Eingangsthore liegt, in welchem der Unterrichtsminister dem Kaiser die Gipsabgüsse mehrerer ausgegrabener menschlicher Körper zeigte, die für die berliner Museen bestimmt sind. Der Kaiser sprach dafür seinen wärmsten Dank aus. Der Monarch war von einer bewundernswerthen Frische und bei vortrefflicher Laune, mit großem Eifer verfolgte er später die stattfindenden Ausgrabungen. Dieselben förderten eine Anzahl interessanter Gläser, Broncen und Terracotten zu Tage. Den Schluß bildete ein Rundgang durch die Stadt. Mit dem regsten Interesse besichtigte der Kaiser alle Sehenswürdigkeiten und verweilte namentlich längere Zeit auf dem Hügel oberhalb des antiken Theaters, von welchem man eine prächtige Aussicht über ganz Pompeji hat. Gelegentlich begrüßte der Kaiser auch die anwesenden Vertreter der berliner Presse auf das Freundlichste. Nachdem die Majestäten den führenden Beamten ihren Dank ausgesprochen, erfolgte unter großem Volksjubel die Rückfahrt nach Neapel. Auf dem Bahnhof der Stadt wurde noch ein kurzer Aufenthalt genommen. Nach Einnahme eines Imbisses verabschiedeten sich die Majestäten von den Behörden der Stadt. Kaiser Wilhelm schüttelte insbesondere dem Bürgermeister wiederholt herzlich die Hand, dankte ihm immer wieder für die nicht geahnte herzliche Begrüßung und versicherte, er werde die Festtage niemals vergessen. Unter den Klängen der Musik und donnernden Hurrah- und Evviva-Rufen setzte sich der Extrazug in Bewegung und führte die Fürsten aus der prächtigen Vesuvstadt, in welcher sie zwei wirklich glückliche Tage verlebt. Draußen stand die Volksmenge noch in dichten Haufen, jubelte und schrie, bis der Zug außer Sicht war. Die Zahl der Fremden, welche zu Fuß und Wagen, zu Schiff oder per Bahn nach Neapel gekommen waren, dürfte fast eine halbe Million betragen. Auf den Stationen bis Rom wurden den Majestäten ebenfalls herzliche Begrüßungen dargebracht, und am Abend beim Wiedereinzuge in die ewige Stadt, gewann der Enthusiasmus ein ganz neapolitanisches Ansehen. In den Straßen bildete abermals Militär Spalier. Im Quirinalpalast war die königliche Familie bei der Familientafel vereint.

Abends soll dann die am Sonntag des Regenwetters wegen verschobene wunderbare Illumination der Alterthümer mit electrischen und bengalischen Licht stattfinden; dem großartigen Schauspiel werden die Fürstlichkeiten von einer Loge am palatinischen Hügel aus zuschauen. — Kaiser Wilhelm hat in Neapel seinem königlichen Wirthe gesagt, eine solche Begrüßung sei ihm noch nirgends zu Theil geworden, noch nie habe er eine so festlich erregte und geschmückte Stadt gesehen. Das ganze Volk war auf den Straßen, alle Stände, alle Lebensalter waren in hellen Haufen ausgerückt, besonders aber die Jugend war unzählbar wie Sand am Meer. Alles schreit, scherzt, lacht, jubelt, tobt und tollt in ausgelassener Freude, so daß der ruhige Nordländer glauben möchte, die ganze Stadt habe sich einmüthig einen freudigen Festrausch angetrunken. Allenthalben hört man von dem enthusiastisch empfangenen hohen Gast reden, den Weib und Kind in einfacher Unbefangenheit den „bello biondo Imperatore" nennt, und dem Jeder gut ist, weil er so weit her nach Italien gekommen ist und das schöne Neapel besucht hat. — Der Oberbürgermeister von Berlin hat an den ersten Generaladjutanten des Königs von Italien, General-Lieutenant Grafen Pasi, ein Telegramm gerichtet, in welchem er Namens der Stadt Berlin gebeten hat, dem König Humbert für den Empfang zu danken, den die Bevölkerung Italiens dem Kaiser Wilhelm bereitet habe.

Die Internationale.

Wiederholt ist in diesen Tagen die Rede davon gewesen, die „rothe Internationale", die Verbrüderung der communistisch-socialistischen Arbeiter aller Industriestaaten, die früher schon einmal in gewisser Form bestand, solle wieder ins Leben gerufen werden oder die Absicht sei bereits durchgeführt. Meldungen aus London, Brüssel und New-York behaupteten Letzteres mit aller Bestimmtheit, so daß man wohl annehmen kann, daß von all den Gerüchten wenigstens etwas wahr ist. Auch in den Köpfen der Führer der deutschen Socialdemokratie hat der Gedanke wiederholt gespukt, wenn er gleich nur vorsichtig ausgesprochen worden ist. Es wird zur Begründung dargelegt, daß die Arbeiter aller Industriestaaten gemeinsam vorgehen müssen, um ihre Forderungen durchzusetzen; aber die Vollführung dieses Vorgehens ist eben nicht möglich. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß die englischen Arbeiter z. B. mit tausend Freuden eine Beschäftigung aufnehmen würden, die ihnen ein sehr reiches Einkommen sichert, mag auch dadurch ein deutscher Industriezweig ruinirt und dessen Arbeiter brodlos werden. Die internationale Freundschaft und Verbrüderung reicht immer nur bis zum Geldbeutel, und auf den letzteren sehen die Agitatoren, welche die Internationale predigen, erst recht. Wenn unsere deutschen Arbeiter sich veranlaßt fühlen, für ihre socialdemokratische Parteikasse beizusteuern, so müssen sie es doch haben; aber welche abscheulichen Bilder bieten sich in Belgien, wo die bitterarmen Kohlenarbeiter von den Communisten in der gemeinsten Weise um ihren letzten Sou gebracht werden, für den sie sich Brod kaufen könnten. Die Agitatoren geben ihnen schillernde Phrasen, die einen Augenblick den Kopf wirbeln machen, und dann Haß und Wuth wecken. Diese systemathische Vergiftung anfänglich ganz harmloser Menschen ist das Schlimmste in dem communistisch-anarchistisch-socialistischen Treiben, sie raubt die Zufriedenheit, weckt Begier und wilde Leidenschaften, die doch nun einmal nicht erfüllt werden können. Die Internationale soll diese Verhetzung im Großen betreiben; aber wenn sie wirklich wieder ins Leben tritt, kann sie doch nichts anderes werden, als die Heimstätte für die exentrischsten Verschwörer.

Die Agitatoren der Internationale erachten das Nationalitätsgefühl als etwas Abgethanes; es ist ja bekannt, daß auch namhafte deutsche Socialistenführer das Nationalitätsgefühl als abgethan betrachten, deutsche Socialisten haben auch in Paris mit dortigen Communisten ein Verbrüderungsfest abgehalten, aber die wenigen Tollköpfe sind bei Weitem nicht die ganze Arbeitermasse. Unter den deutschen Socialisten werden genug sein, die sich als internationale Bürger betrachten; aber sie Allezusammengenommen bilden doch nur eine kleine Minderheit der deutschen Arbeiter. In der weitaus großen Mehrheit steckt trotz aller socialistischen Lehren und Pläne ein echtes und festes Nationalitätsgefühl, das sich nicht beirren läßt. Die Tausende von Arbeitern, die im letzten großen Kriege mitgefochten, sind stolz auf die damaligen Leistungen des geeinten Vaterlandes, und die traurigen Ereignisse dieses Jahres haben auch sie wehmüthig berührt. Als über Kaiser Friedrich in Berlin einmal ein schlechtes Flugblatt erschien, worüber in der großen Oeffentlichkeit nichts bekannt geworden, da regte sich die brutalste und allgemeinste Entrüstung gerade unter den Arbeitern, kein Mund öffnete sich gegen sein Andenken, und auch von den Franzosen können wir es zu ihrer Ehre sagen, daß nur ein sehr geringer Theil es ist, welcher den internationalen Schwindel mitmachen würde. Es sind Hitzköpfe, aber das Nationalgefühl

---

Der Deserteur.

Novelle von **Stanislaus Graf Grabowski.**

(16. Fortsetzung.)

Er zog seine Braut, der das Herz still zu stehen drohte, sanft an sich.

Dann begann er so gefaßt als möglich — und er war in der That in der größten Aufregung, die er nur mit äußerster Anstrengung zu bemeistern wußte — auf die für sie schonendste Weise zu erzählen, welcher Bescheid auf sein Consensgesuch erfolgt sei, und welche Folgen für ihre Liebe und ihr Glück sich daran knüpfen müßten.

Käthchen war immer blasser geworden, sie ruhte ihm beinahe ohnmächtig im Arme, aber sie mußte ihres Versprechens eingedenk geblieben sein, denn sie hörte ihm zu, ohne in Thränen auszubrechen.

„Was glaubst Du nun, was Dein Vater thun wird? fragte der Cornet.

„Mein Gott, mein Gott!" stöhnte Käthchen — ich will mich ihm zu Füßen werfen und ihn beschwören, daß er ein Mittel ersinne, uns zu retten."

„Und wenn er es nicht findet?"

„Dann lasse uns geduldig in treuer Liebe der Zeit warten, die uns wieder Rosen statt der Dornen bringt."

„Warten und vergeblich hoffen?" rief der Cornet mit ausbrechender Heftigkeit. „Soll sich Dein Herz, Deine schöne Jugendzeit in Gram und Elend verzehren, mein Muth und meine männliche Kraft unter dem Joche brechen, das ich mir geduldig habe auflegen lassen, ehe wir nach langen bitteren Jahren das Ziel unserer Wünsche erreichen? Nein, Käthchen, verlange das nicht von mir, Du, die Du meinen Character und mein aufbrausendes Temperament, endlich meine Alles aufopfernde Liebe kennst. Unser Schicksal wird sich noch heute entscheiden, und eher will ich die Waffe gegen mein eigenes Herz führen —"

Das Oeffnen der Thür in einem Nebenzimmer unterbrach den vor Erregung glühenden jungen Mann und schnitt dem Mädchen, das sich ihm flehend, er möge sich beruhigen, an die Brust werfen wollte, das Wort ab.

„Dein Vater!" sagte der Cornet rasch. „Ich bitte Dich, verlasse jetzt das Zimmer und laß mich mit ihm allein. Sollte ich von hier fortreiten, ohne Dich noch einmal gesprochen zu haben, was nicht unmöglich wäre, so beschwöre ich Dich, bei dem Glücke unserer Zukunft, mich heute Abend in der Weinlaube zu erwarten."

Beide wechselten in höchster Eile einen warmen Händedruck und Käthchen verschwand gerade durch eine Thür, als die andere sich öffnete und Herr Georg eintrat.

„Ich habe schon draußen gehört, daß Sie hier seien," sagte er freundlich, dem Cornet die Hand bietend, — „und mich über den lieben, überraschenden Besuch herzlich gefreut."

„Aber was ist denn das?" fragte er plötzlich mit besorgt gewordenem Gesichte, als er die Aufregung des jungen Mannes gewahrte. „Und Sie sind allein? — Wo ist denn Käthchen?"

„Ich habe sie soeben gebeten, das Zimmer zu verlassen, weil ich sehr Wichtiges mit Ihnen zu besprechen habe," erwiderte der Cornet trübe.

„Ihr habt doch nicht einen kleinen Zank gehabt?" fragte Herr Georg mit erzwungenem Lächeln.

„Das kann nie der Fall sein, mein Vater. Ich bringe Ihnen aus Wartenberg eine böse, sehr böse Nachricht."

„Mein Vetter ist doch nicht gestorben?" fuhr Herr Georg auf, denn er würde den Tod des Obersten doch bedauert haben.

„Nein, nein, es handelt sich um Käthchens und mein Glück. Der König hat den Consens verweigert."

„Verweigert? Wie ist das möglich, da Eurer Heirath doch kein Gesetz im Wege stehen kann?"

„Sie vergessen Vater, daß ich Soldat bin und vollkommen vom König abhänge, daß es mir nicht erlaubt ist, irgend ein Gesetz gegen die Willkür meines Kriegsherrn anzurufen. Ueberdies wird der König ohne Zweifel getäuscht worden sein."

Herr Georg sank, sehr bleich geworden, in einen Sessel; der Cornet blieb finsteren Blickes vor ihm stehen. Er erzählte mit vor Bewegung zitternder Stimme, in welchem Verdachte er den Obersten habe, und welcher alle Hoffnung abschneidende Bescheid aus dem Königlichen Cabinette gekommen sei.

Herr Georg hatte ihm offenbar bekümmert zugehört; er fand kein Wort der Erwiderung und starrte trübselig zu Boden.

„Es ist Alles aus!" seufzte er endlich. „Mein armes Käthchen! Wie bedaure ich sie auch!"

„Sie meinen also, daß sich garnichts mehr thun ließe?" fragte der Cornet.

„Was soll ich thun? Ich gäbe den Rest meines Lebens darum, wenn ich Euch helfen könnte."

„Wenn sie sich entschließen könnten, Vater, selbst nach Berlin zu reisen und dem Könige Vorstellungen zu machen?"

„Bei Leibe nicht!" rief der alte Herr ängstlich. „Die höchste Ungnade Seiner Majestät würde mich treffen."

Herr Georg war zu einem solchen Entschlusse gewiß nicht zu bewegen; er war ganz rathlos. Einmal schlug er vor, der Cornet solle seinen Abschied nehmen, Käthchen heirathen und die Landwirthschaft erlernen; aber dem war jener entschieden abgeneigt; einmal war er mit ganzer Seele Soldat, dann war er auch zu stolz, selbst ohne eigene Mittel, sobald sein Gehalt fortfiel, sich von Frau und Schwiegervater ernähren zu lassen; überdies würde der König den Abschied gewiß verweigert haben.

Daß der Graf, wie sich jetzt ergab, gar kein Vermögen besaß, fiel bei Herrn Georg, wie schon früher erwähnt, gewiß nicht schwer in die Wagschaale, vielleicht trug es aber doch ein wenig zu dem Entschlusse bei, den er in reiflicher Ueberlegung faßte, während der Cornet nachdenklich im Zimmer umherging. Etwas schüchtern blickte er ihm eine Weile nach, dann sagte er, plötzlich aufstehend und ihm die Hand bietend:

„Es bricht mir fast das Herz, Sie darauf aufmerksam machen zu müssen, daß Käthchens, meiner einzigen Tochter ganzes Lebensglück jetzt von einem edlen Entschlusse von Ihrer Seite abhängt.

Der Graf verstand ihn und blickte ihn fest an.

„Ich kann Käthchen ebenso wenig freiwillig entsagen, wie sie mir."

„Es muß so sein," erwiderte der Alte trübe, aber auch mit der Entschiedenheit, die oft bei ihm hervortrat und ein sicherer Beweis war, daß er einen unwandelbaren Entschluß gefaßt habe.

„Ich werde schon morgen mit meiner Tochter von hier abreisen, damit sie einige Zerstreuung ihres Schmerzes finde. Seien Sie edel, und entsagen Sie ihrer freiwillig, — es wird ihr zur Beruhigung gereichen, wenn sie sich überzeugt, daß Sie sich nicht

ist für sie unantastbar. Der britische Arbeiter hängt an Alt-England mit Herz und Seele, und denkt nicht daran, sich mit berüchtigten Verschwörern einzulassen. Die Arbeiter-Elemente, welche in London den großen Mund haben und für die Internationale eintreten, sind der Abfall aus aller Herren Länder und nicht Wenige von ihnen sind hart an der Gefängnißthür vorbeigestreift. Noch schlimmer stehen die Verhältnisse bei den Mord- und Brandrednern in New-York. Darum ist die rothe Internationale, als allgemeine Arbeiterverbindung gedacht, ein Unding, sie kann nur eine Vereinigung von Elementen werden, die den Umsturz durch Gewalt predigen und deren Hauptplan es ist, in der allgemeinen Verwirrung sich die Taschen zu füllen. Die Pariser Commune bietet einen Belag für die practischen Thaten dieser Leute, Plünderung und Diebstahl, darauf läuft schließlich ihr Zweck hinaus. Deshalb werden nur die schon tief gesunkenen Arbeiter und die schlauen Verführer ohne Gewissen in die Internationale eintreten; ein ehrlicher Arbeiter gewiß nicht.

Tagesschau.

Aus Hofkreisen wird bestimmt mitgetheilt, daß von dem Project einer **Königskrönung** Kaiser Wilhelm's II. in Königsberg endgiltig Abstand genommen ist.

Zur Erklärung, welche laut unserer gestrigen Depesche die deutschen Aerzte gegen Mackenzie veröffentlichen schreibt man uns: Mackenzie hat in seiner Schrift bekanntlich die Anschuldigung erhoben, daß Professor Bergmann am 12. April als Kaiser Friedrich in größter Erstickungsgefahr geschwebt, durch sein energisches Eingreifen einen sogenannten „falschen Weg" durch die Luftröhre gemacht und dadurch den Tod des Kaisers beschleunigt habe. Da Mackenzie zum Beweise, dieser Behauptung sich auf das Sectionsprotocoll berief, so haben die eingangs genannten beiden Professoren, welche die Section ausführten, eine Erklärung erlassen, aus welcher hervorgeht, daß Mackenzie's Behauptung unwahr ist. Der Wortlaut der Erklärung ist folgender: „Berlin, den 17. October 1888. Die Unterzeichneten erkläre: 1) daß in dem Sectionsprotocoll, welches zu Schloß Friedrichskron am 16. Juni 1888 aufgenommen wurde, von einer Absceßhöhle gar keine Rede ist. 2) daß die Seite 101, des Berichtes der deutschen Aerzte erwähnte große, mit mortificirten Fetzen bedeckte Fläche von 9 Centimeter Länge derselben einzigen vorgefundenen Höhle angehört, von welcher auch zu Anfang des Protocolls die Rede ist, nämlich der, durch die, bei der Einbalsamirung eingeführte Watte ausgedehnten Höhle des Kehlkopfes und oberen Trachealabschnittes, welche durch Zerfall und Geschwürsbildung innerlich zerstört waren. 3) daß aus dem Obductionsprotocoll nicht gefolgert werden kann, es habe jemals eine Absceßhöhle bestanden. 4) daß dasjenige Gewebe, in dem nach Sir Morell Mackenzie's Bericht und Figur auf Seite 80 seiner Broschüre, die Canüle auf falschem Wege liegen und der fragliche Absceß vorhanden gewesen sein soll, bei der Section als normal und ohne narbige Veränderungen vorgefunden wurde. 5) Daß die Luftröhre in ihrer ganzen Ausdehnung bis den Bronchien eröffnet worden ist. Rudolf Virchow. Wilhelm Waldeyer." — Der erste Staatsanwalt am Landgericht Berlin hat die Professoren von Bergmann und Gerhardt aufgefordert, Strafantrag zu stellen gegen den Arzt Mackenzie, den Buchhändler Spaarmann und den Buchdrucker Kühne wegen gegen sie in der confiscirten Mackenzieschen Brochüre verübter Beleidigungen. Beide Professoren haben ablehnend geantwortet, sie seien überzeugt, daß die Beleidigungen Mackenzie's auf ihn selbst zurückfielen; sie wünschten daher im Gegentheil eine möglichste Verbreitung der Brochüre. Mackenzie's Anwälte haben den londoner Buchhändlern folgende Mittheilungen zugehen lassen: „Wenn die Uebersetzung der deutschen Brochüre (betitelt „Die Krankheit des Kaisers Friedrichs III.") von Ihnen veröffentlicht wird, sind wir von Sir Morell Mackenzie instruirt, einen Proceß wegen Characterschmähung gegen Sie anzustrengen und eine hohe Schadloshaltungssumme zu beanspruchen. In Folge dieser Ankündigung wurde der Verkauf der Brochure sofort eingestellt.

Von allen Erklärungen, auf welche Weise **Professor Geffcken** die genaue Kenntniß von der Urschrift des Tagebuches des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm erlangt haben könnte, scheint der „Schles. Ztg." folgende, aus guter Quelle verlautende die wahrscheinlichste zu sein: Im Anfang der siebziger Jahre habe der Kronprinz das Tagebuch an Geffcken gegeben und denselben ersucht, es auf seinen literarischen Werth zu prüfen. Geffcken habe erklärt, so schnell sein Urtheil nicht abgeben zu können, zumal er in den nächsten Tagen eine Kur antreten wolle. Zweifellos habe Geffcken die Zeit benützt, sich aus dem Tagebuche Auszüge zu machen, welche die Grundlage zu dem viel besprochenen Artikel der „Deutschen Rundschau" gebildet haben. Das Reichsgericht hat es abgelehnt, Professor Geffcken zeitweilig in Freiheit zu setzen. Einem solchen Antrage kann nicht entsprochen werden, wennschon der Arrestant nicht fluchtverdächtig ist, im Falle die Anklage auf ein Verbrechen lautet. Und in der That lautet die Anklage wider Geffcken auf Landesverrath. Von einer Anklage wegen Fälschung ist abgesehen und damit zugestanden, woran schon lange kein Zweifel mehr war, daß die publicierten Tagebuchauszüge weder gefälscht noch verfälscht sind. § 92 des Strafgesetzbuches besagt: Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse oder Festungspläne oder solche Urkunden, Actenstücke oder Nachrichten, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des deutschen Reiches oder eines Bundesstaates erforderlich, dieser Regierung mittheilt oder öffentlich bekannt macht, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft."

Eine Sonder-Ausgabe der „**Freisinnigen Zeitung**", ausschließlich dem Andenken Kaiser Friedrichs gewidmet, ist Mittwoch Abend in Berlin polizeilich beschlagnahmt worden. Wie verlautet, ist dies geschehen, weil das genannte Blatt einen Passus aus dem Tagebuche Kaiser Friedrichs aus dem Jahre 1870 abdruckte. Auch eine Ausgabe desselben Inhalts in Brochürenform ist beschlagnahmt worden.

Die deutsche **Kriegsmarine** hat alle Ursache stolz zu sein! Ueber die deutsche Flotte und ihre Bemannung fällt ein seemännischer Kritiker in der „Times" ein ungewöhnlich anerkennendes Urtheil, das um so bemerkenswerther ist, als bisher die Engländer sich noch immer gesträubt haben, zuzugeben, daß irgend eine fremdländische Marine die ihrige, was die Leistungsfähigkeit anbetrifft, schlagen könnte. Der Kritiker, dessen Aufsatz vermuthlich ein Ergebniß des letzten Besuches eines englischen Geschwaders in Kiel ist, sagt, die Leistungen der Caprivischen Verwaltung besprechend: „Caprivi's Aufgabe war es, die von seinen Vorgängern hinterlassene Flotte mit fähigen Officieren und Mannschaften zu versehen und ihr eine gründliche Organisation zu geben. Es kann nicht bestritten werden, daß er während seiner Amtsdauer in Erfüllung dieser Aufgabe bemerkenswerthe Ergebnisse erzielte. In diesem Augenblick giebt es keine Flotte, die besser bemannt oder mit Officieren versehen wäre, als die deutsche. Die Officiere sind ohne Ausnahme Leute von hoher wissenschaftlicher Ausbildung, Seemänner ersten Ranges und halten eine wunderbare Manneszucht aufrecht. Die Mannschaft ist von musterhafter Tüchtigkeit und obgleich die Mehrzahl der Leute im Binnenlande geboren ist, sind sie doch in jeder Beziehung ebenso gute Seeleute, wie unsere englischen Blaujacken. Niemand, der in der Lage ist, aus eigener Anschauung zwischen dem Dienste, wie er auf deutschen und englischen Kriegsschiffen versehen wird, einen Vergleich zu ziehen, kann das bezweifeln. In der That, was Sauberkeit und Fixigkeit anbetrifft, so würde ein vorurtheilsloser Beobachter wahrscheinlich den deutschen Seeleuten die Palme zuerkennen. Nicht weniger als in Hinsicht auf die Bemannung war Caprivi erfolgreich bei der Organisation der deutschen Flotte. Er führte ein System ein, daß Deutschland ermöglichte, seine Schiffe mit größerer Geschwindigkeit als irgend eine andere Macht im Dienst zu stellen. Er rief das Ausbildungsgeschwader ins Dasein, das als practische Seemannsschule keinen Nebenbuhler außer unserem eigenen Ausbildungsgeschwader hat. Er erhob schließlich die deutsche Flotte zu einem solchen Grade der Leistungsfähigkeit, daß während der Uebungen in diesem Sommer, obgleich dabei eine beträchtliche Anzahl von Schiffen aller Größen länger als vier Monate in Dienst gestellt waren, doch nicht ein einziges Mißgeschick vorkam. Wenn wir ins Auge fassen, wie zahlreich die Unfälle bei den französischen und englischen Uebungsgeschwadern in diesem Jahre waren, so wird diese völlige Abwesenheit von Unfällen bei deutschen Schiffen höchst bedeutsam."

Deutsches Reich.

Künftigen Montag feiert die Gemahlin unseres Kaisers, Kaiserin **Victoria**, ihren 30. Geburtstag. Irgend welche Festlichkeiten finden der Familientrauer wegen nicht statt.

Die Kaiserin **Friedrich** hat am Donnerstag Vormittag eine Deputation der Berliner städtischen Behörden empfangen, welche die an die Kaiserin beschlossene Adresse übergab, in der mitgetheilt wird, daß die Errichtung einer Kaiser-Friedrich-Stiftung im Betrage von 500000 Mk. und die Aufstellung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals in Berlin von der Stadt geplant ist. Die Kaiserin soll die Zwecke der Stiftung bestimmen. Die Adresse schließt mit dem Wunsche: „Gott erhalte Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät das gläubige Vertrauen und den Sinn, wie die Kraft steter werkthätiger Liebe, die jedes Leid zu stiller Versöhnung mit Allem führt, was durch Gottes Rathschluß uns auferlegt wird." Die Kaiserin empfing die Herren umgeben von ihren Töchtern und dem Kronprinzen von Griechenland. Beim Verlesen der Adresse bemächtigte sich der hohen Frau eine heftige Bewegung und sie brach in Thränen aus. Noch schluchzend reichte sie allen Herren zum Dank die Hand. Auch der Kronprinz von Griechenland und die Prinzessinnen begrüßten die Herren auf das Herzlichste. Mit stiller Wehmuth schied die Deputation aus dem Heim des Verewigten.

Prinz **Heinrich** von Preußen wird sich nicht, wie früher gemeldet war, zum Jubiläum des Königs Georg von Griechenland nach Athen begeben, seine Dienstpflicht hält ihn in Kiel fest. Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Erbprinz von Meiningen, bekanntlich einer der gründlichsten Kenner hellenischer Sprache und Sitte, den Festlichkeiten beiwohnen wird.

In Baden-Baden ist die **Herzogin von Hamilton**, geborene Prinzessin Marie von Baden, am Donnerstag früh gestorben. Die Prinzessin Marie Elisabeth Karoline war am 11. October 1807 als jüngste Tochter des Großherzogs Carl von Baden und der Großherzogin Stephanie Beauharnais, kaiserliche Prinzessin von Frankreich, geboren; sie vermählte sich am 23. Februar 1843 mit William Alexander Herzog von Hamilton.

Im auswärtigen Amt zu Berlin haben längere **Besprechungen** mit dem commandirenden Admiral Grafen Monts und anderen Marineofficierrn stattgefunden. Man vermuthet, es habe sich um die ostafrikanischen Angelegenheiten gehandelt. — Im preußischen Cultusministerium haben in den letzten Tagen Berathungen stattgefunden, welche die Gründung eines deutschen **Reichsinstituts** für studirende junge Künstler zum Gegenstande hatten.

Das deutsche **Mittelmeergeschwader**, von dem es heißt es werde nach Zanzibar gehen, trifft nächster Tage zum Jubiläum des Königs Georg von Griechenland in Athen ein. Sodann wird es Ragusa, Fiume und Triest besuchen.

Ausland.

Belgien. In Brüsseler Kreisen verlautet, daß König **Leopold** von Belgien die Absicht hege, den vom Obersten Lahare durchforschten Theil der Sahara - Küste mit deren Hinterland zur Bildung einer besonderen Colonie zu erwerben. — Ein officieler Bericht der Congo - Regierung erklärt, der jüngst ermordete Major **Barttelot** sei von einem Eingebornen welchem er gezüchtigt erstochen. Der Araber - Häuptling, Tippu Tipp habe keinen Verrath geübt.

Frankreich. Dir Polizei von Marseille hat wegen der Herkunft der **rothen Zettel**, die in Rom in den Wagen Kaiser Wilhelms geworfen werden sollten, eine Untersuchung angestellt und gefunden, daß der Absender ein Italiener, Angelo Sanatori, und Mitglied eines Vereins von Mazzinisten ist. — Der Abg. **Dreyfous**, welcher von dem boulangistischen Redacteur Labruyère der Käuflichkeit beschuldigt wurde, schlug sich mit demselben und erhielt eine leichte Brustwunde.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Gesandte beim heiligen Stuhl, **Graf Paar**, ist in den Ruhestand getreten. — Das ministerielle Fremdenblatt weist eine von den jung-czechischen Organen eingeleitete Agitation gegen das **Bündniß mit Deutschland** energisch zurück und bemerkt, daß auch die alt-czechischen Organe schließlich die Verpflichtung hätten, gegen ein solches unverantwortliches Treiben ernstlich und nachdrücklich aufzutreten. — Im ungarischen Abgeordnetenhause zu Pest wurde am Donnerstag von Minister Tisza das **Budget** eingebracht. Das Deficit beträgt fast 7½ Millionen Gulden, 12 Millionen weniger als voriges Jahr.

Serbien. Aus Belgrad wird gemeldet, es sei eine von dem Thronprätendenten Peter Karageorgewitsch eingefädelte **Verschwörung** entdeckt. Die Regierung bestreitet das aber.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 18. October. (**Bienenwirthschaft.**) Nach dem am letzten Sonntage im hiesigen Handwerkerein gehaltenen Vortrage des Lehrers Nahrius aus Dammfelde bei Marienburg beträgt die Anzahl der in Westpreußen befindlichen Bienenstöcke 74,062, so daß auf je 20 Einwohner 1 Bienenstock zu rechnen ist. Im Kreise Marienburg allein sind 4854

---

der Verzweiflung hingeben und ihr ein so großes Opfer zu bringen im Stande sind."

„Entziehen Sie mir doch nicht den Sohnesnamen!" rief der Cornet in schmerzlicher Bewegung. „Ich will Sie nicht täuschen, denn das würde meiner unwerth sein, aber ich schwöre Ihnen zu, daß ich meinen Rechten auf Käthchen nicht entsage, ehe sie es selbst nicht verlangt, und das wird nie geschehen, — ich versichere es Ihnen."

„Auch sie wird es müssen," antwortete Georg, — wenn sie das Haupt ihres Vaters nicht vorzeitig in die Grube bringen will. Wenn Sie wüßten, wie schwer es mir wird, so zu Ihnen und meiner Tochter, wenn es durch ihre Weigerung nöthig wird, sprechen zu müssen!"

„Noch ein Wort, mein Vater!" rief der Cornet leidenschaftlich. „Geben Sie uns ihre Einwilligung, uns sofort trauen zu lassen. — Sie können vorschützen, ich hätte Ihnen mitgetheilt, der König habe mein Consensgesuch genehmigt, ich werde später die ganze Verantwortung allein tragen. Man kann Ihnen und Käthchen nie etwas anhaben, mich wird der König ein oder ein halbes Jahr auf die Festung schicken; dafür werden Käthchen und ich unser ganzes Leben lang glücklich sein."

(Fortsetzung folgt.)

Das Mausoleum Kaiser Friedrichs III.

Der 18. October, sonst ein Freudentag für die deutsche Nation, jetzt ein Tag wehmüthigen Gedenkens, wurde bestimmt, um den Grundstein für jenen Bau zu legen, welcher das Mausoleum Kaiser Friedrichs sein wird. In nächster Nähe von jener Gruft, welche die Sarkophage König Friedrichs Wilhelm IV. und seiner Gemahlin, der Königin Elisabeth, birgt, wird auch Kaiser Friedrich sein Grabmal finden, er, der mit seinem königlichen Oheim die hohe Begeisterung für die Kunst theilte, hat auch mit ihm jede Vorausbestimmung seiner einstigen Grabstätte gemeinsam. Der König wollte zu Füßen des Altars seiner Friedenskirche ruhen, Kaiser Wilhelm sprach es bei seinem letzten Aufenthalt in den Tyroler Bergen aus, daß jenes kleine Gotteshaus zu Innichen, welches der Grabkirche von Jerusalem nachgebildet ist, ihm als sein Mausoleum erwünscht wäre. Kaiser Friedrich brachte zuerst den Gedanken seiner Gemahlin gegenüber zum Ausdruck und diese zeichnete, auf den Plan ihrer Gemahls mit wehmüthigem Eifer eingehend, sogleich an Ort und Stelle die characteristische Grundform des Baues, sowie die Stellung und Form der Säulenrundgänge in ihr Scizzenbuch. Nach der traurigen Catastrophe wurde jener Gedanke auch von dem kaiserlichen Sohne aufgenommen und der gerade in Innichen sich aufhaltende wiener Baumeister Schmidt um genaue Angabe der Größenverhältnisse des alten Grabkirchleins ersucht, dem berliner Baurath Raschdorff aber wurde der Entwurf des Baues, sowie die Ausführung desselben übergeben; der plastische Schmuck der Grabstätte im Innern des Gebäudes, soll von dem Bildhauer R. Begas geschaffen werden. Das Mausoleum lehnt sich in seinen Grundformen und Größenverhältnissen an das schlichte Urbild an. Die Formengebung des ganzen Baues ist möglichst einfach, jedoch läßt der Gesammtentwurf eine vollendet künstlerische Durchbildung des Bauwerkes schon auf den ersten Blick erkennen. Das Gebäude wird sich an der Nordseite des Atriums der Friedenskirche, in dessen Mitte Thorwaldsens segnender Heiland seine Hände ausbreitet, erheben. Die Hauptachse der Grabcapelle, welche im Osten durch die äußere nach dem Wasser hin gelegene Säulenhalle begrenzt wird, liegt in der Mittellinie des Atriums. Der zehntheilige Rundbau wird, nach dem Vorbilde der Innicher Capelle, auf neuen Säulen ruhen, derart, daß die zehnte Säule weggelassen ist, um den Eingang des nach Osten gerichteten Altarraumes entsprechend zu erweitern. Diese Syenit-Rundsäulen widerholen sich in gleicher Zahl im oberen Stockwerk, sie tragen einen mit Figuren geschmückten und mit Fenstern versehenen Oberbau. Ueber diesen wölbt sich die Kuppel, welche reichen Mosaikschmuck erhalten soll. Der Hauptraum wird durch zwei Gallerien, einen im Erdgeschoß und einen im oberen Stockwerk, umschlossen; dieser letztere soll bei feierlichen Gelegenheiten für den Sängerchor Raum geben. Oestlich schließt sich an diesen Rundbau der Altarraum, drei Stufen führen zwischen den Särlen zu ihm hinauf; der Altar selbst trägt als bildnerischen Schmuck Rietschel's Pietá, jene tief ergreifende Gruppe, welche Kaiser Friedrich von jeher besonders lieb und werth gewesen ist. Der von weißem Marmor gebildete Altartisch wird durch vier Syenitsäulchen gestützt; auch sie haben Capitäle von hellfarbigem Marmor. Ein Kreuzgewölbe überspannt den Altarraum, dessen östliches Fenster ein Glasgemälde erhalten wird. Rechts vom Altar, in gleicher Höhe mit demselben wird der Sarkophag des Prinzen Waldemar, zur Linken derjenige des Prinzen Siegismund seine Stätte finden. Inmitten des Hauptraumes aber, zunächst dem Haupteingang, ist der Platz für den mächtigen Sarkophag Kaiser Friedrichs, in der Art, daß in symmetrischer Weise der Raum für die Aufstellung eines zweiten Sarkophages zur Verfügung bleibt. Der Sarkophag des dahingeschiedenen Herrschers soll, einer Idee der Kaiserin Friedrich entsprechend, in seiner Formengebung in der Weise aufgefaßt werden, daß der untere Theil aus gelbem Marmor ausgeführt wird, welchen an den vier Ecken broncene Adler flankieren, und auf diesem Sarkophag von edlem Gestein, welcher den Sarg des Verewigten umschließt, wird die in carrarischem Marmor auszuführende Figur des kaiserlichen Dulders ruhen. Die äußere Form des Bauwerkes hat sich aus der inneren ergeben: Ein Rundbau, überdacht durch eine mit Kupfer gedeckte Kuppel und gekrönt durch eine, in einem goldenen Kreuz gipfelnde Paterna. Die Treppe, welche zu der oberen Gallerie führt, zeigt sich von außen nach dem Vorbild von Innichen als achteckiges Thürmchen. Die Höhe des ganzen Bauwerks ordnet sich den an sich kleinen Maßverhältnissen der Friedenskirche vollständig unter. Die äußeren Anlagen des Mauerwerks sind in Sandstein gedacht, ebenso kommt auch im Innern allenthalben die natürliche Farbe des gewählten edlen Materials klar zur Erscheinung; wir fügen noch hinzu, daß der innere Hauptraum eine lichte Weite von 8 Metern erhält, während die innere Höhe der Kuppel 13 Meter betragen wird. Am 18. October 1889 hofft man den Bau so weit vollendet zu haben, daß die Ueberführung der drei Sarkophage, die zur Zeit in der nordöstlichen Capelle der Friedenskirche stehen, stattfinden kann.

Stöcke die jährlich bei normaler Witterung 79,080 Pfund Honig liefern, welcher einen Werth von 58,258 Mk hat. Einen noch viel höher anzuschlagenden Nutzen gewähren die Bienen dadurch, das sie den Blüthenstaub von Blume zu Blume tragen und so für reiche Ernten in Obstgärten und Rapsfeldern sorgen.

— **Graudenz**, 17. Octoger. (Todtschlag.) Aus Jablonowo wird dem „G." folgender Vorfall berichtet. Mehrere Eisenarbeiter geriethen unter sich in Streit, und es kam schließlich zum Handgemenge. Ein hierbei schwer verwundeter Vorarbeiter wurde von seinen Cameraden arg gemißhandelt und zuletzt auf das Schienengeleise gelegt, worauf er von dem heranbrausenden Zuge überfahren wurde. — Wie dasselbe Blatt auf Nachfrage auf der hiesigen Bahnstation erfahren hat, ist allerdings ein Mann von zwei Zügen, einem Abend- und einem Morgenzug in Jablonowo überfahren worden. Die Section soll indessen ergeben haben, daß der Mann, als der erste Zug über ihn hinwegging, bereits todt war. Eine an der Stirn des Todten gefundene Schramme würde darauf schließen lassen, daß der Mann erst erschlagen und dann auf die Schienen gelegt worden sei, vielleicht um den Anschein zu erwecken, als habe er den Tod durch Ueberfahren gefunden. Hoffentlich bringt die Untersuchung Licht in diese Angelegenheit.

Elbing, 17. October. (Lebendig verbrannt.) In dem Dorfe Altendorf entstand durch einen fehlerhaften Schornstein ein Brand, durch welchen das Haus und die Scheune des Schiffers Fabricius ein Raub der Flammen wurden. Der Mann war mit einer Ladung Käse nach Tapiau gefahren. Frau und Kinder wurden noch im letzten Augenblick durch Nachbarn geweckt. Die sehr schwerhörige Frau lief noch einmal in das Haus, um das baare Geld zu retten, es gelang ihr dieses auch, doch damit nicht zufrieden, wollte sie auch noch die Ziege aus dem Stalle holen, der an den Hausflur grenzte. In dem Augenblicke fiel das Dach ein, und die Frau wurde unter den brennenden Trümmern begraben. Man fand die verkohlten Ueberreste später, und neben denselben das geschmolzene Geld.

— **Neuteich**, 16. October. (Viehmarkt.) Trotz der gleichzeitigen Märkte in Jastrow und Oliva waren zum heutigen Vieh- und Pferdemarkte Händler in großer Zahl erschienen, namentlich aus Pommern und Posen. Das angetriebene Pferdematerial, 400 Stück war fast durchgehends unter Mittel. Bezahlt wurde für schlechtere Waare bis 100 Mk., mittlere 100—500 Mk., einzelne Luxuspferde brachten bis 700 Mk. An Rindvieh waren 100 Stück Fettvieh aufgetrieben, und wurden 22—23 Mk. per Ctr. lebend Gewicht angelegt.

— **Königsberg**, 18. October. (Versuchter Streik der Pferdebahnkutscher.) Gestern früh war unsere Stadt nahe daran, den Straßenpferdebahnbetrieb eingestellt zu sehen, und zwar auf Grund eines Streiks der Pferdebahnkutscher. Von gestern früh ab sollte nämlich für diese Leute insofern der Dienst erschwert werden, als die bisherigen 4 freien Stunden an jedem Tage weggefallen und die Leute daher statt der bisherigen 12 von gestern ab 16 Stunden Fahrdienst zu verrichten haben sollten. Als die Kutscher gestern früh zum Dienst kamen, ließen dieselben ihrem Director erklären, daß sie nur bei der bisherigen Diensteinrichtung die Fahrten aufzunehmen gesonnen seien. Nachdem zweien von den Wortführern die Dienstentlassung angedeutet und die Kutscher zum sofortigen Antritt des Dienstes aufgefordert worden waren, erfolgte der letztere, während die beiden ersteren ihre sofortige Entlassung nahmen. Gestern Mittags wurden sämmtliche Kutscher vor den Director citirt, dem dieselben in längerer Auseinandersetzung klarlegten, daß der schwere Dienst ohne die 4 freien Stunden nicht zu ertragen sei. Hierauf wurde ihnen eröffnet, daß es vorläufig bei der bisherigen Diensteinrichtung verbleiben solle.

— **Neutomischel**, 16. October. (Raubanfall.) Ein am Freitag Abend in der Nähe unserer Stadt verübter Raubanfall hat die Bewohner der Stadt und Umgegend in nicht geringe Aufregung versetzt. Der Eigenthümer Reinhold Zithier aus Scherlanke, welcher am Freitag hier seinen Hopfen verkaufte und den Betrag von 900 Mark in Banknoten ausgezahlt erhielt, wechselte beim Kaufmann Madantz einen 500-Markschein, auf welchen er 150 Mark in Gold und Silber und den übrigen Betrag in Papier herausbekam. Es wird vermuthet, daß dies eine Person von außen beobachtet hat. Zithier fuhr mit seinem Stiefsohn, einem Knaben von etwa 12 Jahren, ungefähr gegen 8 Uhr aus der Stadt; auf der Neustädter Chaussee sprang ein unbekannter Mann auf seinen Wagen und bat, ihn mitzunehmen, was ersterer auch ohne Weiteres unvorsichtiger Weise that. Als das Gefährt in den Glinauer Weg, links von der Chaussee, einbog und eine kleine Strecke gefahren war, versetzte der Unbekannte dem Zithier mit einem keulenartigen Knüttel einen derartigen Schlag gegen den Kopf, daß er blutüberströmt bewußtlos zusammensank; der Knabe sprang rasch vom Wagen und schrie. Der Thäter entnahm der Hosentasche das Gold und Silbergeld; das Papiergeld fand er wohl nicht sogleich und konnte auf das Suchen desselben keine Zeit mehr verwenden, weil durch das Geschei des Knaben der Eigenthümer Wilhelm Weber aufmerksam gemacht wurde und alsbald rasch herbeikam, bei dessen Herannahen aber der Räuber in der Dunkelheit schnell verschwand Zithier, dem das Nasenbein zerschmettert ist, liegt schwer krank darnieder. Auf den Thäter wird eifrig gefahndet und hat man am Sonnabend bereits ein verdächtiges Subject verhaftet, welches die That aber leugnet.

Lokales.

Thorn den 19. October.

? **Personalie.** Der Steuerinspector Steinchen beim Hauptzollamt Thorn, Zollabfertigung an der Weichsel, ist als Revisions-Inspector nach Pillau versetzt.

— **Personalnachrichten der Ostbahn.** Der Eisenbahn-Directions-Präsident Pape ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Präsidialgeschäfte wieder übernommen. Ernannt: Der Regierungsbaumeister Sommerfeldt in Cüstrin zum Eisenbahnbau- und Betriebsinspector unter Verleihung der etatsmäßigen Stelle des Vorstehers der Bau-Inspection daselbst. Die Prüfung bestand: Bahnmeister-Aspirant Darsow in Schneidemühl zum Bahnmeister.

— **Emin Pascha-Vortrag.** Die Ausstellung deutscher Colonial-Erzeugnisse im Schützensaale fand ungemeinen Beifall, besonders bei der überaus zahlreich erschienenen Jugend. Nach Schluß der unentgeltlichen Besuchszeit hielt im selben Saale Garnisonpfarrer Rühle einen formvollendeten und allseits lebhaft ansprechenden Vortrag über Emin Pascha, worauf in die ausliegende Einzeichnungsliste mehrere Unterschriften erfolgten. Auch der Kameruner Wachtposten hatte für die Armen Thorns eine erkleckliche Summe in seinem Schilderhäuschen gesammelt. — Etwa 100 Zuhörer waren nach Ausweis der Kasse erschienen. Wir dürfen behaupten, daß Allen, die den geringen Beitrag zum vaterländischen Unternehmen scheuend fernblieben, gestern ein seltener Genuß entging. Die Vorzügliche Rede nur annähernd wieder zu geben, fehlt uns der Raum. Der vortragende begann mit einer wirklich an Herz und Gemüth sich tief und innig wendenden Bezugenahmen auf die Bedeutung des 18. Octobers — ¾ Jahrhunderte nach der Freiheitsschlacht wird uns der Tag ein ernsterer als je; 27 Jahre nach der königsberger Krönung sind der damals gekrönte König und sein Thronfolger dahingegangen, dieser am Siegestage geborene Liebling des Volkes! Aber die Frucht ihres Wirkens ist im Volke geblieben. Machtvoller denn je steht das deutsche Reich da. Weit über See gehören ihm vielmals größere Schutzgebiete als sein europäischer Umfang beträgt. Das stolze Wort Bismarcks, daß kein Deutscher im Auslande seines Vaterlandes Beistand vermissen soll, bewährt sich eigen und wunderbar vor unseren Augen an der Betheiligung des ganzen Vaterlandes bei dem von der deutschen Colonialgesellschaft angeregten Unternehmen zur Unterstützung Emin Paschas, unseres Landmanns. Dr. Eduard Schnitzer, 1838 in Oppeln geboren. (Mutter und Schwestern wohnen jetzt in Neiße) evangelischen Glaubens, ging nach vollendeter Staatsprüfung 1864 als Arzt in den Orient, dessen Sprachen er schon beherrschte, und wurde von Gordon als Statthalter in die südlichste aller Eroberungen Aegyptens, in die Aequatorialprovinz an den großen Quellseen des Nils gesandt. Hier blieb er nach Gordons Tod 1885 durch den im reichen (1823 von Muhamed Ali gegründeten) Handelsplatz Chartum nun herrschenden Mahdi von allem Verkehr mit der Welt abgeschnitten. Der bewährte deutsche Forscher Dr. Junker kam als sein letzter Bote glücklich nach Sansibar durch das gegenwärtig so christenfeindliche Uganda, wo Stanley einst den „Kaiser" Mtesa schon dem Ewangelium geneigt sah, bis die Jesuiten seinen Sohn und Nachfolger gegen die Ba-dutschi (Deutschen) und ihren Protestantismus aufhetzten — treu dem Grundsatz, lieber selbst Alles einzubüßen, als dem verhaßten Gegner den geringsten Vortheil zu gönnen. Auch für Schnitzer ist diese derzeitige Entfremdung des mächtigen Uganda-Despoten ein sehr bedenklicher Uebelstand, besonders seit gar zwischen diesem und dem freundlich gesinnten Herrscher von Unjora eine Fehde ausgebrochen ist, deren Folge die ewig zweifelhafte Verkehrssicherheit zwischen Wadelai, Schnitzers Residenz, und Sansibar ist. Kein anderer Weg zur gesitteten Welt steht ihm offen. Stanleys stolzer Versuch von seinem Ruhmesfundament, dem Congo aus, Wadelai zu erreichen, scheint mißglückt; seit er den Nebenfluß Aruwimi und die Reservestation für seine Vorräthe (unter dem nun auch gefallenen Major Barttelot) verließ, weiß kein Europäer weiter Sicheres über ihn. Der glückliche Afrikadurchquerer Wißmann, dieser junge Premier, dem afrikanische Continentaldurchschneidung ein Sport und Spiel geworden und der daher von Dr. Büttner bissig herabgesetzt wird von dem (binnen Kurzen durch deutsche Reichsmacht beruhigten) Küstensaum Sansibar aus die bessere Straße nach Wadelai einschlagen. Die Reisekosten sind gedeckt durch das gesammelte Capital von ⅔ Millionen, aber eine volle Million braucht er zur Versorgung Schnitzers mit Munition. Deshalb werden die Sammlungen fortgesetzt und die Herren des Vorstandes der Thorner Abtheilung nehmen patriotische Gaben entgegen — nämlich Landrichter Möser, Gerechtestraße 95, Director a. D. Prowe, Jacobsvorstadt, Lieutenant v. Seemen (im 21. Regiment-Podgorz) Zimmermeister Wendt (Culmer-Vorstadt, an der Mockerstraße) und der Vortragende selbst, dessen vortreffliche Rede gewiß die zündende Wirkung, die sie bei den Hörern selber fand, in weiteste Kreise durch Weitertragung des Gehörten, verbreiten wird, wie wir ihr mit Recht gönnen und aufrichtig auch um der Sache selbst willen wünschen — nicht minder um der Ehre Thorns halber, dessen Nachbarstadt Bromberg so reichlich gesammelt und uns ein Vorbild aufgestellt hat.

— **Das Centralhilfscomitee zur Unterstützung** der Ueberschwemmten hielt am Dienstag im Festsaale des berliner Rathhauses seine Schlußsitzung ab, welcher auch die Kaiserin Friedrich mit dem Oberpräsidenten v. Achenbach beiwohnte. Die vom geschäftsführenden Ausschusse eingesetzten Berichterstatter legten Rechenschaft ab über die Hilfeleistungen. Von den im Ganzen für die Ueberschwemmten eingegangenen 3438123 Mark wurden verausgabt für Westpreußen 709800 Mk., für Ostpreußen 342000 Mark, für Posen 499073 Mark. Es bleibt noch ein Bestand von 1129748 Mark., von denen für das Provinzial-Comitee zu Danzig 380000 Mark bestimmt sind. Zu den Kosten der Ueberwinterung in Westpreußen, insbesondere im Nogatgebiet mit Einschluß der zum Kreise Pr. Holland gehörenden Drausensee-Niederung sind 360000 Mk, zur Anschaffung von Rettungsapparaten für kommende Ueberschwemmungen 50000 Mark ausgeworfen. Sodann wurde über Vorkehrungen berichtet, welche zur Vorbeugung von Gefahren bei künftigen Ueberschwemmungen getroffen werden sollen. Man beabsichtigt in verschiedenen Städten freiwillige Wasserwehren zu errichten, den Nachrichtendienst an den Stromufern durch Anlage von Telephonleitungen zu vervollkommnen, Kähne und Fahrzeuge in größerer Anzahl bereit zu halten ꝛc. Außerdem ist der Ausschuß beauftragt worden, an den Minister des Innern eine Denkschrift zu richten, in welcher auf die Bestrebungen zur Abwendung künftiger Ueberschwemmungsgefahren hingewiesen und gebeten werden soll, bei der Militärverwaltung darauf hinzuwirken, daß die Unterstützung der Pionire den Ueberschwemmten künftig noch schneller als bisher gewährt werden möge. Zum Schluß sprach der Oberpräsident v. Achenbach nochmals dem Comitee den Dank der Kaiserin Friedrich für die den Ueberschwemmten zu Theil gewordene Hilfe aus.

— **Kunstausstellungslotterie.** Mit ministerieller Genehmigung ist der auf den 8. und 9. d. Mts. festgesetzt gewesene Verlosungstermin für die mit der diesjährigen academischen Kunstausstellung in Berlin verbundene Lotterie auf den 19. und 20. November d. Js. verlegt worden.

— **Bremsvorrichtungen.** Die zuerst bei den Locomotiven der Courierzüge eingeführte Luftdruckbremse, durch welche jeder Zug während voller Fahrt fast sofort zum Stillstand gebracht werden kann und mit deren Einführung vor etwa vier Jahren begonnen wurde, ist inzwischen, trotz des großen Kostenaufwandes der Einrichtung, auch auf die Maschinen der Personenzüge ausgedehnt und bei diesen in sämmtlichen Betriebsamtsbezirken durchgeführt worden.

*** **Der Handwerkerverein** berieth gestern Abend in einer nur schwach besuchten Generalversammlung über eine Aenderung der Statuten. Von einer dazu erwählten Commission waren die bisherigen, seit Gründung des Vereins bestehenden Statuten mehrfachen Abänderungen unterzogen worden, welch letztere von der Versammlung einzeln durchberathen und dann in der Abstimmung zum Theil angenommen zum Theil abgelehnt wurden. Da auf Antrag des Ersten Bürgermeisters Bender die gestrige Abstimmung keine endgültige sein soll, vielmehr die revidirten Statuten gedruckt den Mitgliedern unterbreitet und hiernach erst eine definitive Abstimmung über die eingetretenen Aenderungen geschehen soll, so sehen wir für heute von einer Veröffentlichung der beschlossenen Aenderungen ab, zumal dieselben nur minder wichtige Punkte betreffen.

? **Uferbahn.** Die Uferbahn ist in diesen Tagen schon sehr stark benutzt worden. So sind gestern und heute Züge von 20 Achsen vom Bahnhof und zurück, beladen mit allen möglichen Erzeugnissen, theils aus den Kähnen in Waggons, theils umgekehrt beladen und befördert worden. Wie wir früher bereits mitgetheilt, ist längs der Uferbahn an der Weichselchaussee eine Barriere angebracht, jetzt sind die großen Zwischenräume noch mit Draht durchzogen worden, um das Durchsteigen zu verhindern. Es stellt sich jetzt aber auch das Bedürfniß eines zweiten Ueberweges über die Uferbahn, von der Weichsel zum Seeglerthore hin heraus. Die Schiffer, welche vom Schankhaus I bis zum Windekrahn anlegen, scheuen den großen Umweg und nehmen stets über die Bahn und die dreifache Böschung weg, den, wenn auch unbequemen aber graden Weg zur Stadt. Die Böschungen werden beschädigt und außerdem sind Unglücksfälle nicht ausgeschlossen.

? **Stadtgrabenschlamm.** Seit einigen Tagen sind Arbeiter an dem beinahe zugeschütteten Stadtgraben am Bromberger Thor beschäftigt, den in großen Massen vorhandenen Schlamm auszuheben, und auf das Land zu bringen. Der Schlamm soll zum Belegen von Festungswällen benutzt werden.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 1,01 Meter.

a **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren 305 Schweine, incl. 6 Bakoniern und 40 fetten Landschweinen. Für letztere wurden 32 bis 35 Mk, für Bakonier 40 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht geboten.

a **Gefunden** wurde ein Hausschlüssel in der Seglerstraße.

a. **Polizeibericht.** 1 Person wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Schiffsbrand.) In Calais ist ein mit Petroleumfässern beladenes Schiff während der Nacht in Brand gerathen. Nur ein kleiner Theil der Mannschaft ist entkommen. An zwanzig Personen sind verbrannt.

* (Eisenbahnunglück.) Nach einem Telegramme aus Philadelphia hat auf der Hhigh Valley-Eisenbahn abermals ein Unglück stattgefunden. Ein Güterzug rannte mit einem Arbeiterzuge zusammen, wobei 15 Personen getödtet und 17 verwundet wurden.

* (Kaiserbild.) Kaiser Wilhelm II. hat die Vervielfältigung seines von Professor von Angeli-Wien gemalten Bildes dem Künstler unter der Bedingung gestattet, daß die Herstellung zwei berliner Firmen übertragen wird.

* (Von den vier in Spaa prämiirten Schönheiten) treten jetzt drei in Wien, London, Berlin öffentlich auf. Die vierte hat sich mit einem reichen Russen verlobt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 18. October 1888.

Von Losinski durch Kukies 3 Traften, 2264 kief. Balken. Von Messner durch Kukies, 84 kief. Rundholz, 1579 kief. Mauerlatten und Timber. Von Wallewelski durch Kukies 312 kief. Mauerlatten, 66 kief. Sleeper, 10 eich. Weichen, 33 dopp. und 378 einf. Schwellen. Von Willner durch Kukies 886 kief. Mauerlatten. Von Murawkin durch Kukies 1 eich. runde Schwelle und 150 Rundeisen. Von Baumgold durch Wollanin 2 Traften 900 kief. Mauerlatten, 81 kief. Sleeper, 184 kief. einf. Schwellen, 2676 eich. runde, 551 dopp. und 3598 einf. Schwellen und 398 Tramway.

Handels-Nachrichten.

Posen, 17. October. (Wollbericht.) Nach wie vor, so berichtet man der „Ostd. Pr." befindet sich am hiesigen Platze eine große Auswahl guter Posener und polnischer Tuch- und Stoffwollen. Es mögen etwa gegenwärtig 8000 Centner bester Wäschen hier lagern. Trotz des großen Sortiments ist in den letzten Wochen sehr wenig verkauft worden. Nach Berlin und Zielenzig gingen nur kleine Posten. Als Seltenheit dürfte hervorzuheben sein, daß dieser Tage verschiedene Partien gewaschener und ungewaschener Lammwollen nach Königsberg in Preußen verkauft wurden. Schwiebus, Sommerfeld, Luckenwalde und andere Städte, die früher ganz ansehnliche Einkäufe hier machten, beziehen jetzt vorwiegend ausländische Wollen und vernachlässigen den hiesigen Platz fast gänzlich. Die sonstigen regelmässigen Zufuhren aus Polen sind dies Jahr völlig ausgeblieben. Nur, was contractlich abgeschlossen war und während der Schur gekauft wurde, ist aus Polen hierher gekommen; außerdem einige geringe Posten, die während des letzten Wollmarktes hier eintrafen. Die Wollen stellen sich zur Zeit in Russisch-Polen um 5, 6, auch 7 Thaler theurer als am hiesigen Platze und verbrauchen die dortigen Fabrikanten bei dem gegenwärtigen befriedigenden Geschäftsgange die in Polen und Westrußland vorhandenen Bestände vollständig für sich. Trotzdem also diese polnische Zufuhr, die für Deutschland immerhin jährlich 12—15000 Centner betrug, in der Jetztzeit fehlt, und trotzdem auch die die deutschen Schäfereien kleiner werden, will sich das Geschäft hier bei uns im Osten nicht beleben. Verschiedene der hiesigen Händler sind übrigens bei irgendwie annehmbaren Preisen sehr zum Verkauf geneigt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. October.

Fonds: festlich.		19. 10. 88.	18. 10. 88.
	Russische Banknoten	216—90	216—80
	Warschau 8 Tage	216—60	216—50
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	101—70	101—70
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—20	62
	Polnische Liquidationspfandbriefe	55—70	55 60
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101	101
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—30	101—20
	Oesterreichische Banknoten	168—20	167—70
Weizen, gelber:	November-December	187	187—50
	December	188	188—75
	loco in New-York	109—75	110—75
Roggen:	loco	159	159
	October-November	159	158—50
	November-December	159	158—50
	December	159—50	159—50
Rüböl:	October	56—90	56—90
	April-Mai	56—40	56—40
Spiritus:	70er loco	33—30	32—80
	70er Octob.-Novbr	32—60	32—70
	70er April-Mai	35—20	35—20

Reichsbank-Disconto 4 pCt. —Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 19 October 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
18.	2hp	764,5	+ 5,5	NW 2	9	
	9hp	764,4	+ 0,3	NW 1	9	
19.	7ha	766,10	+ 1,2	W 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. October 1,01 Meter.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst - Controll-Versammlungen für Thorn finden statt:

in Thorn, am 26. November
Vormittags 9 Uhr,
für die Landbevölkerung.

„ Thorn, am 26. November,
Nachmittags 3 Uhr,
für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben **A.** bis einschließlich **K.**

„ Thorn, am 27. November,
Vormittags 9 Uhr,
für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben **L.** bis **Z.**

im Exercierhaus auf der Culmer Esplanade.

Zu den Controll-Versammlungen erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots die im Jahre 1876 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Leute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest, resp. Nachdieaen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt. insbesondere Schiffer, Flößer p. p. sind verpflichtet, wenn sie den Controll-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthalt anzuzeigen, damit das Bezirks-Commando auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controll-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controll-Versammlung rechtzeitig bei dem Bezirks-Feldwebel zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs - Atteste müssen spätestens auf dem Controll-Platz eingereicht werden, und genau die Behinderungsgründe enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden. Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizei-Verwalter p. p. über ihre eigene Person, oder in eigenem Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Controll-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Thorn, den 11. October 1888.

Königl. Bezirks-Commando.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 16. October 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen Kreisanleihescheinen sind am 29. Juni cr. behufs Amortisation ausgeloost worden:

4% Anleihe II. Emission vom 1. Juli 1887:

a) 2000 Mark Littr. A. Nr. 86.
b) 1000 „ „ B. „ 57. 229.
c) 500 „ „ C. „ 20. 38. 62. 90.

Den Inhabern vorgedachter Anleihescheine werden die betreffenden Capitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1ten Januar 1889 ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hier in Empfang zu nehmen.

Thorn, den 2. Juli 1888.

Der Kreis-Ausschuß.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 15. October 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, 24. October cr.
Vormittags 10 Uhr
sollen an der Bromberger Chaussee in der Nähe von Grünhof:

40 cbm kiefernes Klobenholz und 12 Haufen Strauch

unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königl. Fortification.
Thorn.

Große Strohlieferungen
(für Häckselfabrikation)
werden nach Berlin abzuschließen gesucht gegen Cassa. Preisofferten sub F. M. 100 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Anstreicher
finden Beschäftigung. G. Jacobi.

Bekanntmachung.

Montag, 22. October cr.
Vormittags 10 Uhr
sollen an der alten Chaussee nach Fort VII gegenüber der früheren Rudaker Schanze:

19 Festmeter Balkenholz u. 6 bis 8000 alte Dachsteine

(Biberschwänze) unter den an Ort u. Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königl. Fortification.
Thorn.

Bekanntmachung.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Die Bahnhofs-Restauration zu Strasburg Westpr. soll vom 1. December cr. anderweitig verpachtet werden.

Die Vertragsentwürfe nebst Bietungs-Bedingungen sind auf unserem Büreau, Gerechtestraße Nr. 116/117 einzusehen oder werden gegen Einsendung von 75 Pfennigen den Pachtlustigen zugesandt.

Ein jeder Bewerber hat die von ihm angebotene Pachtsumme im § 17 des Vertrags-Formulars einzutragen, dasselbe unter genauer Angabe des Wohnorts mit Vor- und Zunamen am Schlusse deutlich zu unterschreiben u. demnächst mit den dazu gehörenden zu vollziehenden Bedingungen

bis zum 8. November cr.
Vormittags 11 Uhr
an das unterzeichnete Betriebsamt einzusenden.

Die Eröffnung der eingegangenen Gebote erfolgt in diesem Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Später abgegebene Gebote werden nicht berücksichtigt.

Thorn, 17. October 1888.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Cognac
der Export-Cie für Deutschen Cognac
Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Ueberall in Flaschen vorrätig.
Man verlange stets unsere Etiquettes.
Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Täglich frisch gebrannten
Caffee
in feinsten Mischungen
empfiehlt
Leopold Hey,
Culmerstraße 340/41.

Delicate Braunschweiger
Cervelatwurst
empfiehlt
Leopold Hey,
Culmerstraße Nr. 340/41.

Tuchhandlung
und
Maaßgeschäft
für feine
Herren-Garderobe
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302.



Niederlage b. B. Bernhard,
Elisabethstr. No. 7.

Hebeamenlisten
vorräthig
in der Buchdruckerei
von
Ernst Lambeck.

Fortbildungscursus für Handlungslehrlinge.
Unterrichtszeit 1/2 9—10 Uhr Abends. Honorar 20 M. pro Semester. Meldungen Schillerstraße 411, 2 Tr.

Deutsch-freisinniger Wahlverein.

Sonnabend, den 20. October 1888
Abends 8 Uhr in Nicolai's Restaurant
(früher Hildebrandt)

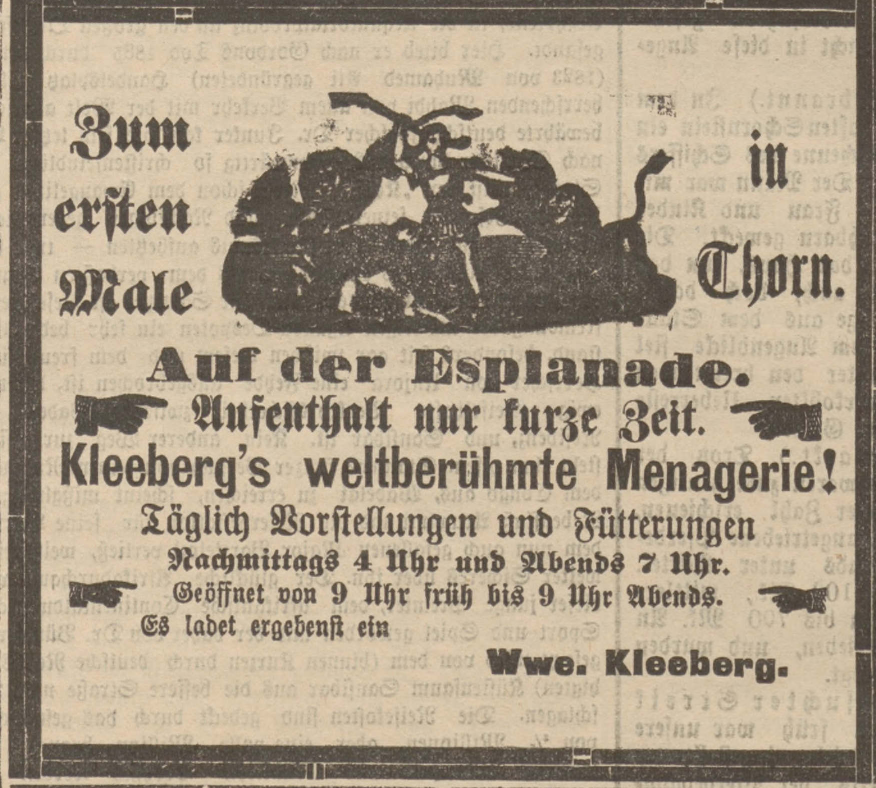
Versammlung.

Tagesordnung: Nominirung der beiden Candidaten für den Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen.

Die beiden Candidaten werden in der Versammlung anwesend sein.

Die Mitglieder und Parteigenossen, sowie alle Diejenigen, welche **wirklich liberale Vertreter** in den Landtag senden wollen, werden hiermit eingeladen.

Der Vorstand.



Hierdurch machen wir dem P. P. Publikum von Thorn u. Umgegend die ergebene Mittheilung, daß wir am dortigen Platze eine

Niederlage unserer Biere
Herrn Franz Dulski, Altstädt. Markt 304

übertragen haben.

Hochachtungsvoll
Brauerei Boggusch.

Bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung, werde stets sämmtliche Biere obiger Brauerei zu Originalpreisen sowohl in Gebinden als in Flaschen in guter Qualität auf Lager halten und bitte mich in meinem Unternehmen zu unterstützen, da ich stets bestrebt sein werde, meine werthe Kundschaft nach jeder Richtung zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Thorn, im October 1888.

ergebenst
Franz Dulski.

Faschinen-Auction.

Freitag, den 26. October cr.
Nachmittags 3 Uhr
findet in dem
Gasthause des Hrn. Ferrari zu Podgorz
die öffentliche Licitation der aus den diesjährigen Schlägen und Durchforstungen der Königlichen Oberförsterei Schirpitz entfallenden Faschinen statt.

Die Verkaufsbedingungen sowie die Angaben über die Lage der einzelnen Hiebsorte sind auf dem Büreau des unterzeichneten Oberförsters zu erfahren oder eventl. gegen Copialien von dort zu beziehen.

Auch sind die Belaufsbeamten angewiesen, Reflectanten die Hiebsorte auf Wunsch örtlich vorzuzeigen.

Schirpitz, den 18. October 1888.

Der Königliche Oberförster.
Gensert.

Meinen
Journal-Lesezirkel
bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.
Walter Lambeck, Buchhandlung.

Ziegel II u. III
giebt wegen Aufgabe der Pacht sehr billig ab
Ofenfabrik Waldau bei Thorn.

Eine 6% **Hypothek** von
5000 Mark
auf einem Gute im October 1889 fällig und sehr sicher, ist umständehalber zu cediren. Näheres durch die Exp. dieser Ztg.

3000 Mark
Kindergelder sofort zu vergeben.
W. Pastor, Bromb. Vorstadt

Als 2. Inspector oder Hofverwalter
sucht ein erfahr. Landwirth mit guten Schulkenntnissen Stellung. Offert. unt. Z. W. in der Exped. d. Ztg.

Eine geübte **Maschinennäherin**
findet dauernde Beschäftigung.
Bäckerstrasse 212.

Zur selbstständigen Führung eines **kleinen Haushaltes** wünscht eine ältere Dame von sofort Stellung. Offerten unter H. P. in in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Einen Schreiber
sucht
Schlee, Rechtsanwalt.

Eine Aufwärterin
wird verlangt Copp. Str. 208 II vorn.

Malerlehrlinge
verlangt R. Sultz, Malermeister.

Frischen Sauerkohl
(selbsteingemacht) sowie **saure Gurken**
empfiehlt
E. Kerber, Seglerstraße 119.

Da die regelmäßige Neuwahl von 3 Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenraths und von 10 Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung vorzunehmen ist, werden hierzu die wahlberechtigten Mitglieder der St. Georgen-Gemeinde auf

Sonntag, 21. October cr.
Vormittags 11 Uhr

eingeladen. Die Wahlhandlung findet statt im Turnsaal der Mittelschule.

Der Gemeinde-Kirchenrath der ev. St. Georgen-Gemeinde.
Andriessen, Pfarrer.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 20. d. M.
Abends 8 Uhr
findet im **Victoria-Saal**
CONCERT
mit darauffolgendem
Tanz
statt.
Mitglieder haben freien Eintritt.
Nichtmitglieder zahlen für das Concert 25 Pf. und für den Tanz 75 Pf.
Der Vorstand.

Kaiser-Saal.
Bromb. Vorstadt 2. Linie.
Sonntag, 21. d. Mts.
Großer Maskenball.
— Anfang 7 Uhr. —
Maskirte Herren 1 Mark.
Maskirte Damen frei.
Zuschauer 25 Pfg.
Alles Uebrige die Plakate.
Das Comité.

Kauffmann's
Bier-Halle.
Sonnabend 7 Uhr Abends:
Eisbein mit Sauerkraut.
Adolf Rutkiewicz, Katharinenstr. 206



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen bei
Benjamin Rudolph.

Verloren.
eine silberne Uhrkette mit Berloque (ausgesägter Krönungsthaler) in der Breitenstraße. Gegen Belohnung abzugeben Gerechtestr. 95, II Tr.

Klavierstunden
unter billigen Bedingungen wünscht zu ertheilen **Clara Janson,**
Elisabethstr. 266, 3 Tr.

Unterricht im Kunstgesang und Declamation
ertheilen
Hermann u. Marie Boldt,
Schuhmacherstr. 421, 2 Etage.

Russischen Unterricht
ertheilt
S. Streich,
gerichtlich vereidigter Dolmetscher und Translateur der russischen Sprache.
Thorn, Ecke Bäcker- u. Marienstraße Nr. 281/82, part.

1 Partr.-Wohn. best. a. 4 Z, Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausg. sofort zu verm. Zu erfragen Gerechtestr. 99.

Eine kleine Wohnung
nebst **Pferdestall.**
S. Blum, Culmerstr. 308.

1 m. Z. u. Cab. a. Burschg. Strobstr. 22.

Haus Altstadt 109 ist zu verkauf.

Die von Herrn Prem. - Lieutenant Geibler bewohnte Zimmer sind vom 1. November zu vermiethen.
Bäckerstraße 259 I.

Baderstraße 57
sind zwei unmöblirte Zimmer, für alleinstehende Damen oder Herren geeignet, zu vermiethen.
L. Simonsohn.

Ein Laden
vom 1. März zu vermiethen.
K. Wistrach, Seglerstraße 140.

Ein möbl. Vorderzim. sof. zu verm. Elisabethstr. 85/86.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 21. October 1888.
(21. n Trinitatis.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaedtke.
Nachmittag 2 Uhr: Derselbe.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zwei Beilagen.

Extra-Beilage der Thorner Zeitung.

Sonnabend, den 20. October 1888.

In der vergangenen Nacht starb in Berlin nach kurzem Krankenlager unsere zweitälteste Tochter und Schwester

Marie

an der Unterleibsentzündung.

Thorn, den 19. October 1888.

C. Müller
Director der Gaswerke
und Familie.

Gedruckt bei Ernst Lambeck, Thorn.